



Annette Krön  
Harald Rübler  
Marc Just

# Teilhaben und Beteiligen auf Quartiersebene

Aufbau von Partizipationsstrukturen  
mit älteren Menschen

Verlag Barbara Budrich



Annette Krön • Harald Rüßler • Marc Just  
Teilhaben und Beteiligen auf Quartiersebene

Annette Krön  
Harald Rüßler  
Marc Just

# Teilhabe und Beteiligen auf Quartiersebene

Aufbau von Partizipationsstrukturen  
mit älteren Menschen

Verlag Barbara Budrich  
Opladen • Berlin • Toronto 2019

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<https://portal.dnb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Alle Rechte vorbehalten

© 2019 Verlag Barbara Budrich GmbH, Opladen, Berlin & Toronto  
[www.budrich.de](http://www.budrich.de)

ISBN 978-3-8474-2334-8 (Paperback)

eISBN 978-3-8474-1506-0 (eBook)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – [www.lehfeldtgraphic.de](http://www.lehfeldtgraphic.de)

Titelbildnachweis: [istockphoto.com](http://istockphoto.com)

Typographisches Lektorat: Anja Borkam, Jena – [kontakt@lektorat-borkam.de](mailto:kontakt@lektorat-borkam.de)

Druck: paper & tinta, Warschau

Printed in Europe

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>9</b>
<b>Vorwort.....</b>	<b>10</b>
<b>1 Einleitung.....</b>	<b>12</b>
1.1 Kontext: Das Projekt QuartiersNETZ .....	14
1.1.1 Ziele des Projekts.....	14
1.1.2 Projektstruktur .....	16
1.1.3 Seniorenpolitik in Gelsenkirchen und das Generationennetz Gelsenkirchen e. V.....	20
1.2 Das Teilprojekt Partizipationsmodell.....	23
1.3 Methodisches Vorgehen.....	26
1.4 Überblick über nachfolgende Kapitel .....	29
<b>2 Teilhaben und Beteiligen im urbanen Raum.....</b>	<b>32</b>
2.1 Partizipation und Koproduktion.....	32
2.2 Alter(n) und Sozialraum.....	37
2.3 Gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Wandel – lokale Strukturen im Fokus.....	42
2.4 Partizipation und die „Krise der Demokratie“ .....	45
2.5 Fazit .....	50
<b>3 Das Quartier als Partizipationsebene.....</b>	<b>52</b>
3.1 Das Quartier: Geografischer Raum und spezifischer Sozialraum .....	52
3.2 Zum Bedeutungsgewinn des Quartiers .....	54
3.3 Dialogorientierte Teilhabe und Beteiligung im Quartier.....	57
3.4 Fazit .....	62

<b>4</b>	<b>Ermöglichung und Entwicklung von Partizipation.....</b>	<b>65</b>
4.1	Das Partizipationsdesign – Formate und Instrumente .....	65
4.1.1	Quartierskonferenzen.....	65
4.1.2	Koordinierungskreise bzw. Steuerungsgruppen .....	68
4.1.3	Stadtweite QuartiersNETZ-Konferenzen und Arbeitsgruppen .....	69
4.1.4	Dienstleisterkonferenzen .....	70
4.1.5	Zugehende Beteiligungsformate („QuartiersNETZ unterwegs“).....	71
4.1.6	Digitale Quartiersplattform (E-Partizipation) .....	71
4.1.7	Redaktionsteams der Quartiersplattform .....	73
4.1.8	Techniktreffs.....	74
4.1.9	Technikbotschafter*innen und Techniklots*innen .....	74
4.1.10	Beispiele von Beteiligungsinstrumenten im Projekt QuartiersNETZ .....	75
4.2	Dimensionen von Beteiligungsprozessen – diskutiert am Beispiel der Quartierskonferenzen .....	79
4.2.1	Verfahrensrationalität .....	79
4.2.2	(Entscheidungs-)Macht.....	81
4.2.3	Inklusion .....	84
4.2.4	Empowerment.....	85
4.2.5	Transparenz .....	87
4.3	Fazit .....	90
<b>5</b>	<b>Der Aufbau von Quartiersnetzwerken – die Perspektiven von Konferenzteilnehmenden und Akteuren im Quartier.....</b>	<b>93</b>
5.1	Netzwerke im Quartier.....	93
5.2	Erkenntnisse für den Aufbau von Quartiersnetzwerken.....	97
5.3	Fazit .....	102
<b>6</b>	<b>Hindernisse und Grenzen von Partizipation im Quartier .....</b>	<b>104</b>
6.1	Die persönliche Ebene: Lebenslagen, biografische Erfahrungen und Einstellungen.....	105
6.2	Politik, Verwaltung und die Verlagerung von Entscheidungskompetenzen .....	111

6.3	Grenzen der Partizipation im Quartier .....	116
6.4	Hindernisse in der Quartiersarbeit und Quartiersentwicklung .....	118
6.5	Akteure im Quartier .....	124
6.6	Fazit .....	126
<b>7</b>	<b>Partizipation in der Technikentwicklung.....</b>	<b>130</b>
7.1	Nutzerzentrierung für bedarfsgerechte Technik.....	130
7.2	Aktueller Stand der Nutzerpartizipation in Technikentwicklungsprozessen.....	131
7.3	Nutzerpartizipation am Beispiel der Entwicklung einer Digitalen Quartiersplattform im Projekt QuartiersNETZ .....	135
7.3.1	Beteiligungsformate und Entwicklungsprozess .....	135
7.3.2	Herausforderungen des Beteiligungsprozesses – Ausgewählte Ergebnisse der Teilnehmenden Beobachtung ...	142
7.4	Fazit: Empfehlungen für partizipative Technikentwicklungsprozesse.....	144
<b>8</b>	<b>E-Partizipation .....</b>	<b>147</b>
8.1	E-Partizipation als politische und soziale Partizipation .....	147
8.2	Formate und Instrumente digitaler Teilhabe und Beteiligung.....	152
8.3	E-Partizipationsmöglichkeiten im Projekt QuartiersNETZ.....	153
8.4	Fazit .....	156
<b>9</b>	<b>Partizipation von Dienstleistern im Quartier .....</b>	<b>158</b>
9.1	Dienstleistertreffen in den Quartieren .....	159
9.2	Arten des Engagements.....	160
9.3	Beweggründe des Engagements.....	161
9.4	Einbezug von Dienstleistern .....	163
9.5	Fazit .....	165
<b>10</b>	<b>Vernetzung von repräsentativer und partizipativer Demokratie .....</b>	<b>167</b>
10.1	Repräsentative, direkte und partizipative Demokratie – sich ergänzende Formen der Demokratie? .....	167

10.2 Verknüpfung von Kommunalpolitik und Quartiersarbeit im Projekt QuartiersNETZ .....	171
10.3 Fazit .....	180
<b>11 Verstetigung von Partizipationsstrukturen .....</b>	<b>183</b>
11.1 Verstetigung frühzeitig organisieren.....	184
11.2 Verstetigungsideen und -erfahrungen im Projekt QuartiersNETZ.....	187
11.2.1 Verstetigung von Anfang an.....	187
11.2.2 Diskussion und Herangehensweise.....	189
11.2.3 Diskussion von Verstetigungsansätzen – ein Beispiel .....	192
11.2.4 Verstetigungsansätze .....	194
11.3 Finanzierung von Angeboten und Strukturen .....	195
11.4 Fazit .....	198
<b>12 Schlussbetrachtung.....</b>	<b>201</b>
12.1 Einfluss von Partizipationsstrukturen auf Teilhabe und Beteiligung.....	201
12.2 Einfluss von Partizipationsstrukturen auf die Stärkung der lokalen Demokratie .....	202
12.3 Ermöglichende Faktoren und Gelingensbedingungen für Partizipation und den Aufbau von Quartiersnetzwerken.....	203
12.4 Aufbau von Quartiersnetzwerken.....	206
12.5 E-Partizipation und Partizipation in der Technikentwicklung .....	207
12.6 Grenzen und Hindernisse .....	210
12.7 Fazit .....	210
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>212</b>



# Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Stadtteile Gelsenkirchens und Referenzquartiere .....	15
Abb. 2:	Projektstruktur QuartiersNETZ .....	17
Abb. 3:	Beispiel verschiedener Gremien, Gruppen und Treffen zur Quartiersentwicklung.....	28
Abb. 4:	Beispiele für „Stufen“ der Partizipation .....	34
Abb. 5:	Anteil der Über-64-Jährigen an der Gesamtbevölkerung .....	39
Abb. 6:	Akteursgruppen der Governance .....	45
Abb. 7:	Überblick Demokratietheorien in Bezug auf Partizipation .....	49
Abb. 8:	Wichtige „Wirksamkeiten“ der Quartierebene.....	56
Abb. 9:	Beteiligungsformate im Projekt QuartiersNETZ .....	66
Abb. 10:	Beispielhafter Ablauf einer Quartierskonferenz .....	67
Abb. 11:	Ausschnitt der Willkommenseite der Digitalen Quartiersplattform.....	72
Abb. 12:	Beteiligungsinstrumente im Projekt QuartiersNETZ.....	76
Abb. 13:	Markierung von Begegnungsorten mit der Nadelmethode .....	78
Abb. 14:	Beteiligungsdimensionen im Projekt QuartiersNETZ .....	89
Abb. 15:	Wichtige Akteure für den Aufbau von Quartiersnetzwerken....	95
Abb. 16:	Wichtige Elemente zum Aufbau von Quartiersnetzwerken ....	101
Abb. 17:	Lebenslagedimensionen.....	106
Abb. 18:	Hindernisse von Partizipation: Politik und Verwaltung.....	115
Abb. 19:	Hindernisse von Partizipation im Rahmen der Quartiersarbeit .....	123
Abb. 20:	Partizipativer Entwicklungsprozess der Digitalen Quartiersplattform im Projekt QuartiersNETZ .....	139
Abb. 21:	Beispiele für Stufen politischer und sozialer digitaler Teilhabe .....	149
Abb. 22:	Chancen und Risiken der E-Partizipation .....	151
Abb. 23:	Beweggründe des Engagements von Dienstleistern .....	162
Abb. 24:	Überschneidung von Gruppen und Organisationen im Stadtbezirk .....	173
Abb. 25:	Bausteine der Verstetigung im Projekt QuartiersNETZ .....	188
Abb. 26:	Ermöglichende Faktoren für Partizipation im Quartier .....	205

## Vorwort

Teilhaben und Beteiligen auf Quartiersebene. Dies ist das Thema des vorliegenden Buches, mit einem besonderen Fokus auf die partizipative Quartiersentwicklung mit älteren Menschen. Dieses Thema ist vor allem vor dem Hintergrund des sozialen und demografischen Wandels, aber auch der aktuell diskutierten „Krise der Demokratie“ und Politikverdrossenheit bedeutsam. Zum einen werden Möglichkeiten erörtert wie ältere Menschen durch eine stärkere Teilhabe/Beteiligung ihre Perspektiven, Interessen und Erfahrungen in das Quartier und dessen Entwicklung einbringen können. Zum anderen beschäftigt sich das Buch mit der Frage, ob und wie es auf lokaler Ebene durch Partizipation möglich ist, die repräsentative Demokratie zu ergänzen, so dass z. B. auch neue Wege politischer Mitwirkung beschritten werden könn(t)en. Gleichzeitig werden aber auch Fallen bzw. Grenzen der Partizipation herausgestellt, denn nicht jede Form der Partizipation ermöglicht selbstbestimmte Teilhabe und Beteiligung im Sinne eines demokratisch-emanzipatorischen Verständnisses. Partizipationsformate können auch „missbraucht“ werden, um z. B. bestehende Machtverhältnisse (im Nachhinein) zu legitimieren. Die vorliegende Veröffentlichung ist im Rahmen des vierjährigen Forschungs- und Entwicklungsverbundprojekts „Ältere als (Ko-)Produzenten von Quartiersnetzwerken im Ruhrgebiet“ mit dem Kurztitel „QuartiersNETZ“ entstanden (2014–2018). Sie fasst die Entwicklungsaufgaben und Ergebnisse des Teilprojekts Partizipationsmodell zusammen und zielt darauf ab, diese Erkenntnisse einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Bis auf das eher konzeptionell angelegte Kapitel 2, ist das Buch daher durch einen großen Praxisbezug gekennzeichnet.

Im Projekt QuartiersNETZ wurden vor allem zusammen mit älteren Bürgerinnen und Bürgern sowie weiteren lokalen Akteuren reale und digitale Quartiersnetzwerke für die (Stadt-)Gesellschaft des langen Lebens aufgebaut, die vor allem ein gutes und selbstbestimmtes Alter werden im Quartier sowie Partizipation am gesellschaftlichen und politischen Leben ermöglichen sollen. Dem Aspekt der Partizipation älterer Menschen im Quartier kommt somit eine herausragende Bedeutung zu. Dargeboten wird die ganze Bandbreite, des Prozesses der partizipativen Gestaltung altersintegrierter sozialräumlicher Strukturen, d. h. die Entwicklung von Partizipations-, Kooperations- und Unterstützungsstrukturen (Quartiersnetzwerke), Technikentwicklung mit Älteren inklusive. Dabei richtet sich der Blick insbesondere auf die errichteten verschiedenen Beteiligungsformate, auf die Gruppen der beteiligten Akteure sowie auf Möglichkeiten zur E-Partizipation, nicht aber ohne auf bestimmte Grenzen und Hindernisse der Partizipation im Quartier und auf Aspekte der Verstärkung aufmerksam zu machen.

Bedanken möchten wir uns beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), welches das Projekt gefördert hat, sowie allen Kooperationspartner\*innen und Projektbeteiligten. Ein besonderer Dank gilt dem Generationennetz Gelsenkirchen e. V. als Praxispartner, ohne dessen unermüdlichen Einsatz viele Aktivitäten und Erkenntnisse nicht möglich gewesen wären. Ebenso möchten wir den Teilnehmenden der Projekt-AG Teilhaben und Beteiligten danken, mit denen wir gerne zusammengearbeitet, diskutiert und uns ausgetauscht haben. Auch den Interviewpartner\*innen und den weiteren engagierten Bürgerinnen und Bürgern in Gelsenkirchen möchten wir noch einmal unseren Dank aussprechen. Dem Teilprojekt Evaluation des QuartiersNETZ-Projekts danken wir für die gute Zusammenarbeit und gemeinsame Auswertung. Weiterhin möchten wir Florian Schönbergers Mitarbeit bei der Auswertung hervorheben sowie Sara Kesslers Mitarbeit und insbesondere ihre Vorarbeit für Kapitel 5. Miriam Grates hat das Kapitel 7 „Partizipation in der Technikentwicklung“ verfasst und das Buchmanuskript kritisch durchgelesen. Auch dafür vielen Dank!

Annette Krön, Harald Rübler, Marc Just  
Dortmund im April 2019

# 1 Einleitung

Partizipation ist heutzutage „in“. Einerseits fordern Bürgerinnen und Bürger zunehmend eine direktere Beteiligung und Mitwirkung an Vorhaben und Entscheidungen in ihrer Stadt oder in ihrem Land ein, was vermutlich auch Ausdruck eines Wertewandels von vormals materiellen zu postmateriellen ist (Klages 1985). Auf der anderen Seite richten sich Kommunen und der Staat insgesamt darauf ein, Bürger\*innen früher und stärker einzubeziehen, entweder um damit z. B. Verzögerungen in Planungen und Projekten durch etwaigen Widerstand zu vermeiden oder um generell Bürger\*innen aktivierungspolitisch (Lessenich 2012a) mehr mit in die Verantwortung zu nehmen (Vetter 2008; Roth 2011a). Das kann unter anderem seinen Ausdruck darin finden, dass die primär durch Wahlen bestimmte repräsentative Demokratie in Deutschland, vor allem auf kommunaler Ebene, auf die wir uns primär beziehen, mehr und mehr durch Beteiligungsprozesse, sei es durch Formen direkter Beteiligung (z. B. Bürgerentscheide) oder durch deliberative (dialogorientierte) Formate (z. B. Runde Tische, Stadteilkonferenzen), ergänzt wird.

Partizipation heißt auch, dass Menschen am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und dass sie dadurch empowert oder ermächtigt werden, ihre eigenen Meinungen und Ideen zu äußern und diese gegebenenfalls selbst (kollektiv) umzusetzen versuchen. Auch dies findet häufig im Bereich des Lokalen – auf Quartiers-, Stadtteil- und kommunaler Ebene – statt. In entgrenzten, unübersichtlichen und durch Globalisierungsprozesse gekennzeichneten Zeiten, scheint der lokale Sozialraum (wieder) an Bedeutung zu gewinnen, möglicherweise, weil er eher mit Vertrautheit und Übersichtlichkeit in Verbindung gebracht wird (Schroer 2016). In diesem Zusammenhang kann daher auch von einer Wieder-Entdeckung insbesondere der Quartierebene gesprochen werden, da hier viele Projekte und Aktivitäten im Rahmen der Bürgerbeteiligung und Partizipation stattfinden (Drilling und Schnur 2012a; Bukow 2018). Aber auch in anderer Hinsicht gelangt das Quartier in den Fokus, z. B. als „Lernort“, als „Inklusionsort“ oder als Ebene für Aktivitäten der Lokalen Agenda 21.

Eingerahmt sind die Entwicklungen der Bedeutungszunahme von Partizipation und Aktivitäten auf der lokalen Ebene von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und demografischen Entwicklungen. Der große Stellenwert von Partizipation und des Quartiersbezugs korrespondiert, so die Annahme, auch mit strukturellen gesellschaftlichen Veränderungen, die dadurch charakterisiert sind, dass die Mikroebenen der Gesellschaft (Subjekte, lokale Gemeinschaften, Quartiere) mehr und mehr zur Selbstregulation aufgefördert werden (Rüßler und Heite 2017). In Bezug auf den demografischen Wandel (Stichwort: weniger, älter, bunter) sei das „dreifache Altern“ hervorgehoben (Naegele 2006). Damit ist gemeint, dass sowohl der relative Anteil wie auch die absolute Zahl der älteren Menschen an der Gesamtbevölkerung steigen und

dabei die Zahl und der Anteil der Hochaltrigen (Über-85-Jährige) zunehmen. Teilhabe und Beteiligung älterer Menschen ist angesichts dieser Entwicklung ebenfalls ein zentrales Thema. Seinen Ausdruck findet dies z. B. darin, dass sich relativ viele ältere Menschen in der nachberuflichen Lebensphase zivilgesellschaftlich bzw. bürgerschaftlich in verschiedenartigen Handlungsfeldern freiwillig engagieren (Simonson et al. 2017; Wetzel und Simonson 2017; Vogel et al. 2017). Initiiert und unterstützt wird dieses Engagement, z. B. durch staatlicherseits induzierte Programme und geförderte Projekte, die im Rahmen sozialer Aktivierungs- bzw. Engagementpolitik (Olk et al. 2010; Olk und Hartnauß 2011) die Richtung mit vorgeben.

Mit Bezugnahme auf diese Entwicklungen – Bedeutungszunahme von Partizipation, großer Stellenwert der Quartiersebene und Prozess der demografischen Alterung – beschäftigt sich diese Publikation mit der Partizipation von älteren Menschen im Wohnquartier. Empirisch steht die Stadt Gelsenkirchen mit vier ausgewählten Quartieren, die gemeinsam exemplarisch für das Ruhrgebiet stehen, im Fokus unserer Ausführungen. Es werden Ergebnisse des Teilprojekts Partizipationsmodell des Forschungs- und Entwicklungsverbundprojekts „Ältere als (Ko-)Produzenten von Quartiersnetzwerken im Ruhrgebiet“ (Kurztitel: „QuartiersNETZ“) vorgestellt und diskutiert. Das Projekt, das Teilprojekt sowie der Gang der Argumentation in diesem Buch werden in den nächsten Abschnitten der Einleitung dargelegt. Zuvor sei aber noch erwähnt, dass zur Bedeutung von Partizipation – unseres Erachtens ein primär demokratisch-emanzipatorischer Prozess – auch auf hierzu gegenläufige Entwicklungen hinzuweisen ist. Denn Partizipation kann auch als (Herrschafts-)Instrument eingesetzt werden, womit ein Spannungsverhältnis zwischen Emanzipation und Instrumentalisierung (Wagner 2012) benannt wäre. Das heißt: Partizipations- bzw. Beteiligungsprozesse können durchaus instrumentalisiert oder missbraucht werden, wenn die Teilnehmenden z. B. in eine bestimmte Richtung beeinflusst oder „ausgenutzt“ werden oder ihr Engagement z. B. ehemals öffentliche Aufgaben ersetzt und so öffentliche Mittel eingespart werden. Ebenso könnte Partizipation als Deckmantel benutzt werden, um bereits getroffene Entscheidungen zu rechtfertigen (Scheinpartizipation). In diesen Fällen geht es nicht darum, die Bürger\*innen zu ermächtigen bzw. empowern, sondern darum, Entscheidungen möglichst pragmatisch und ohne weitere „Störungen“ durchzusetzen. Daher ist es wichtig genau hinzusehen, wie Partizipation seitens der Politik, Verwaltung und anderer Akteure angewendet und verstanden wird sowie aufzuzeigen, wann immer eine „ausnutzende“ Partizipation auftritt (mehr hierzu in Kapitel 2).

Mit diesem Buch möchten wir auch dazu beitragen, dass sich ein demokratisch-emanzipatorisches Verständnis von Partizipation auf der kommunalen Ebene, aber natürlich auch auf weiteren Ebenen, verbreitet. Ebenso möchten wir Handlungsmöglichkeiten sowie Probleme auf der Quartiers- und kommunalen Ebene aufzeigen. Dafür beschäftigen wir uns zum einen mit dem

wissenschaftlichen Hintergrund von Partizipation (Älterer) im Quartier, aber auch mit den konkreten Felderfahrungen vor Ort, die im Projekt QuartiersNETZ diesbezüglich gemacht wurden.

## 1.1 Kontext: Das Projekt QuartiersNETZ

Das Forschungs- und Entwicklungsverbundprojekt „Ältere als (Ko-)Produzenten von Quartiersnetzwerken im Ruhrgebiet (QuartiersNETZ)“ wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Förderschwerpunkt „Gesundheits- und Dienstleistungsregionen von morgen“ („GeDi-ReMo“) gefördert (Projektlaufzeit: 1.10.2014 bis 31.10.2018). Projektpartner waren: Fachhochschule Dortmund – Fachbereich Informatik und Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften; Universität Vechta – Institut für Gerontologie; Forschungsinstitut Geragogik (FoGera) e. V.; Generationennetz Gelsenkirchen e. V.; Caritasverband für die Stadt Gelsenkirchen e. V.; Pallas GmbH; QuinScape GmbH.

### 1.1.1 Ziele des Projekts

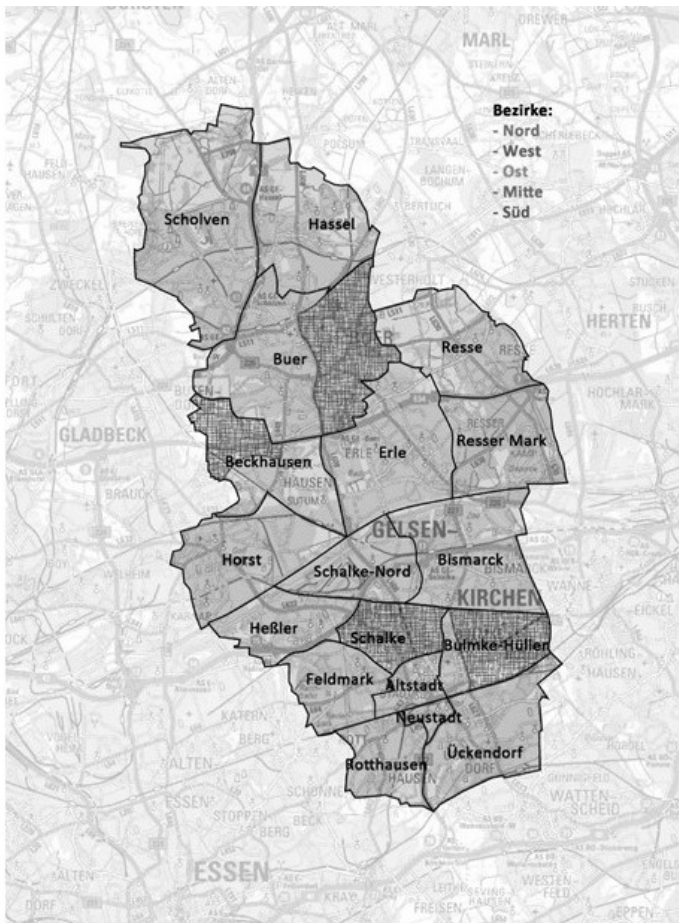
Das Projekt QuartiersNETZ<sup>1</sup> hatte als Ziel, zur Entwicklung des Ruhrgebiets hin zu einer innovativen Dienstleistungsregion beizutragen. „Ältere als Ko-Produzenten“ bedeutet hierbei, dass ältere Menschen in ihrem Wohnumfeld aktiv werden und sich mitwirkend bzw. mitentscheidend einbringen können. So werden sie an der Quartiersentwicklung beteiligt und zu Ko-Produzenten. Ihre vielfältigen Ressourcen, Fähigkeiten und Interessen sollen zum Wohle aller im Quartier eingebracht werden. In diesem Sinne hat das Projekt engagierte ältere Bürger\*innen, weitere Akteure der Stadt Gelsenkirchen sowie Partner\*innen aus Forschung und Dienstleistung vor Ort zusammengebracht, um gemeinsam den Herausforderungen des sozialen und demografischen Wandels im Ruhrgebiet mit partizipativ erarbeiteten Lösungen zu begegnen.

Zentrale Bausteine des Projekts waren: die Vernetzung von sozialem Umfeld und lokalen Dienstleistern (privat-wirtschaftlichen und nicht privat-wirtschaftlichen), die Entwicklung moderner Interaktions- und Kommunikationsmedien und technischer Assistenzsysteme sowie die Förderung von Selbstbestimmung, Teilhabe und Beteiligung älterer Menschen im Wohnquartier. Das

1 Kapitel 1.1.1 und 1.1.2 basieren auf der Einleitung von Grates et al. (2018a) „Stadtquartiere – Rahmenbedingungen verstehen und Ausgangssituation erfassen. Band 1 der Reihe: Ältere als Ko-Produzenten von Quartiersnetzwerken – Impulse aus dem Projekt QuartiersNETZ.“

QuartiersNETZ-Projekt verfolgte verschiedene Interventions- und Innovationsstrategien: die „reale“ Vernetzung in Form konkreter quartiersbezogener Kooperations-, Unterstützungs- und Beteiligungsnetzwerke auf der einen, sowie die Entwicklung von Technologien, welche diese Strukturen unterstützen, insbesondere die Implementierung Digitaler Quartiersplattformen, auf der anderen Seite. Zusätzlich wurden neue Dienstleistungs- und Versorgungsmodelle entwickelt.

Abb. 1: Stadtteile Gelsenkirchens und Referenzquartiere



Quelle: Krön et al. 2017

## 1.1.2 Projektstruktur

Für das Projekt wurden vier Quartiere durch das Generationennetz Gelsenkirchen e. V. ausgewählt (siehe Abb. 1), die als Fallstudien dafür dienen, wie reale und digitale Netzwerke entwickelt werden können, die Partizipation und Unterstützung bei Hilfebedarf sowie die Kooperation verschiedener Akteure vor Ort ermöglichen und sicherstellen. In dem Verfahren wurden Quartiere mit verschiedenen Ausgangsbedingungen ausgewählt, um auch die Notwendigkeit unterschiedlicher Herangehensweisen zu erfassen, und ein möglichst breites Spektrum abzudecken. Auswahlkriterien waren u. a. die Bereitschaft von Akteuren vor Ort sich einzubringen, die Quartiersbeschaffenheit in Bezug auf die Alters-, die Haushalts- und Einkommensstruktur, den Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund sowie die Versorgungslage und die absolute Anzahl älterer Menschen („kritische Masse“). Die vier Quartiere, die hiernach ausgewählt wurden, sind: Buer-Ost, Hüllen, Schaffrath/Rosenhügel und Schalke (Grates et al. 2018a). Für eine detailliertere Beschreibung der Quartiere und ihrer Ausgangsbedingungen siehe die Veröffentlichung zu den „Quartiersprofilen“ (Krön et al. 2017).

Der Prozess der partizipativen Quartiersentwicklung wurde vom Projekt durch mehrere Teilprojekte begleitend unterstützt und evaluiert (siehe Abb. 2). Diese Teilprojekte werden im Folgenden kurz vorgestellt.

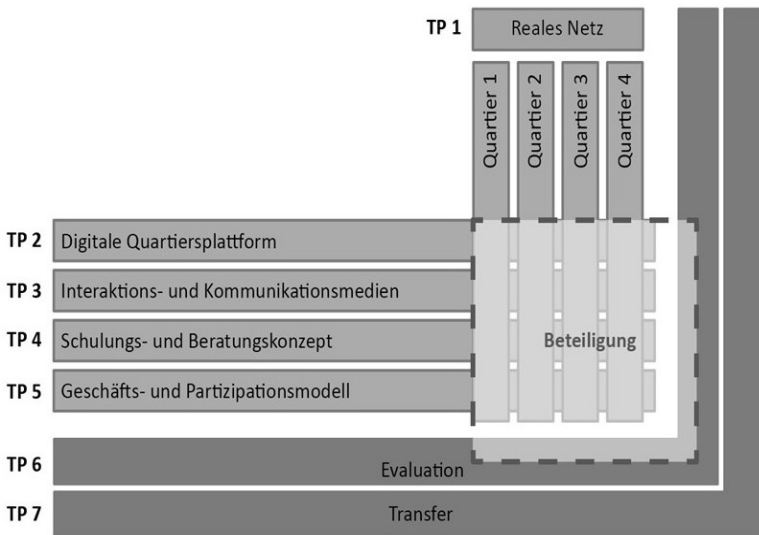
Das *Teilprojekt 1 Reales Netz* wirkte vor Ort in den vier Modellquartieren. Hier unterstützte das Generationennetz Gelsenkirchen e. V., als der in Gelsenkirchen zentrale Akteur im Bereich der offenen Sozialen Altenarbeit (siehe Kapitel 1.1.3), insbesondere ältere Bürgerinnen und Bürger wie aber auch weitere Akteure bei der partizipativen Entwicklung realer Quartiersnetze. Ziel des Teilprojektes Reales Netz war es, Akteure im Stadtteil (Bürger\*innen, Organisationen, Vereine, Initiativen, Unternehmen u. a.) so in Kontakt zu bringen und zu verbinden, dass tragfähige und nachhaltige Netzwerke der Kooperation und Unterstützung entstehen. In Quartiers- und Dienstleisterkonferenzen, Arbeitsgruppen und weiteren Möglichkeiten zur Beteiligung und zum Austausch standen deshalb die Wünsche, Anliegen und Bedürfnisse aus dem Quartier im Mittelpunkt. Gleichzeitig ermöglichte das „reale Netz“ den anderen Teilprojekten den Kontakt zu den Bewohner\*innen herzustellen und bot vor allem im Rahmen von Quartierskonferenzen die Möglichkeit, über neue Entwicklungen aus dem Gesamtprojekt vor Ort zu berichten (Heite und Rüsler 2018).

Im *Teilprojekt 2 Digitale Quartiersplattform* wurde eine generationsübergreifende Digitale Plattform entwickelt, die unter anderem die soziale Vernetzung in den Quartieren unterstützen und das verfügbare Dienstleistungs- bzw. Versorgungsangebot deutlicher machen und damit auch eine längere Selbstständigkeit in der eigenen Wohnung mit ermöglichen sollte. Die Quartiersplattform vernetzt z. B. Bürger\*innen und Dienstleister, bietet aber auch die



Möglichkeit, Verbindungen zu Verwaltung und Politik einzurichten und unterstützt eine aktive Mitgestaltung im eigenen Quartier. Für jedes Quartier wurde eine individuell anpassbare Version der Quartiersplattform realisiert, sodass jedes Quartier seine eigenen Neuigkeiten, Kalender, Dienstleisterlisten, Tauschbörsen etc. hat. Um möglichst vielen die Nutzung der Plattform zu ermöglichen, wurde auf einen barrierearmen Zugang geachtet. Die konkrete Ausgestaltung der Digitalen Plattform wurde gemeinsam mit potenziellen Nutzer\*innen partizipativ in Form von Arbeits- bzw. Fokusgruppen gestaltet (Schabsky und Sorgalla 2018). Zwecks Gestaltung der konkreten je quartiersbezogenen Inhalte, wurde im Projektverlauf ein Quartiersredaktionsteam initiiert und realisiert (siehe Kapitel 4.1.7).

Abb. 2: Projektstruktur QuartiersNETZ



Quelle: Grates et al. 2018a

Das *Teilprojekt 3 Interaktions- und Kommunikationsmedien* hatte zum Ziel, Technik im häuslichen Umfeld für die Menschen individuell und damit leichter bedienbar zu gestalten. Hierzu wurden alltägliche Geräte aus dem Haushalt mit alternativen Bedienmöglichkeiten wie Sprach- oder Gestensteuerung ausgestattet. Frei nach dem Motto „jeder wie er/sie möchte und kann“, wurde die Bedienung von Technik so gestaltet, dass sie sich auf die Wünsche und Fähigkeiten der Menschen einstellt. Gemeinsam mit den Akteuren im Quartier wurden hierzu geeignete Technologien ausgewählt, angepasst und weiterentwickelt. Es wurde ein Baukasten zur individuellen Gestaltung von Bedien-

elementen geschaffen, der zur Steuerung des eigenen vernetzten Haushalts genutzt werden kann (Wunschbedienung). Zusätzlich entstanden in den vier Quartieren vor Ort sogenannte Techniktreffs, in denen Bürger\*innen die zu entwickelnden Lösungen am Material ausprobieren, nutzen und weiterdenken können (Schabsky und Sorgalla 2018).

Das *Teilprojekt 4* beinhaltete ein begleitendes *Schulungs- und Beratungskonzept*, das engagierte Bürgerinnen und Bürger im Hinblick auf eine kontinuierliche Erweiterung und Pflege der bereitgestellten Technik qualifiziert. In diesem Teilprojekt wurde zusammen mit älteren Bürgerinnen und Bürgern, Dienstleistern und der Wissenschaft ein Schulungskonzept entwickelt und erprobt, mit dessen Hilfe Freiwillige jeden Alters zu „Technikbotschafter\*innen“ ausgebildet werden. Als mobile Teams unterstützen sie Ältere in ihren Haushalten und an zentralen Orten im Quartier entgeltfrei dabei, das digitale QuartiersNETZ und andere hilfreiche technische Systeme zu nutzen und begleiten sie so auf dem Weg in die digitale Welt. Die selbstgewählten Themen der Fortbildungen umfassten Haushalts-, Sicherheits-, Kommunikations- und Interaktionstechniken sowie Fragen des Datenschutzes. Durch den Aufbau von Initiativen zur Technikbegleitung in den Quartieren sollten insbesondere technikunerfahrene Ältere erreicht werden (Bubolz-Lutz und Stiel 2018).

Im *Teilprojekt 5 Geschäfts- und Partizipationsmodell* können die zwei Themenbereiche Geschäftsmodell und Partizipationsmodell unterschieden werden. Im *Teilprojekt 5.1 Geschäftsmodell* ging es um die Vernetzung von Dienstleistungsanbietern und anderen Versorgern, aber auch Bürger\*innen und kommunalen Institutionen. Dem liegt ein weiter Dienstleistungsbegriff zugrunde, der sich auf den Profit- und Non-profit-Bereich bezieht. Konzepte oder Geschäftsmodelle, die sektorübergreifende Leistungsangebote und die nachhaltige Sicherung der wirtschaftlichen Tragfähigkeit ermöglichen, sollten gewährleisten, dass in den Quartieren und darüber hinaus effektivere und effizientere Dienstleistungsstrukturen entstehen. Unter Einsatz innovativer Informations- und Kommunikations-Technologien wurde auf vorhandenen Infrastrukturen aufgebaut und Synergien genutzt. Hier war u. a. auch die Digitale Quartiersplattform eine gute Möglichkeit sich zu vernetzen und neue (gemeinsame) Dienstleistungsformate zu entwickeln. In den Quartieren hatten die Dienstleister die Möglichkeit, die Digitale Quartiersplattform nach ihren eigenen Vorstellungen zu gestalten und diese in ihre Geschäftsmodelle zu integrieren. So können die Dienstleister ihr Netzwerk stärken, aber auch durch neue Angebote neue Kund\*innen gewinnen und eine verbesserte Kundenbindung erreichen (Fachinger et al. 2018).

Im *Teilprojekt 5.2 Partizipationsmodell*, dessen Ergebnisse unter anderem in dieser Veröffentlichung dargestellt werden, ging es darum, insbesondere älteren Menschen Teilhabe und Beteiligung an der Quartiersentwicklung sowie am gesellschaftlichen und politischen (Stadt-)Leben zu ermöglichen. Möglichst viele Menschen sollten hierbei in den Quartieren erreicht werden. Das

Teilprojekt hat die Prozesse vor Ort darin unterstützt, diejenigen anzusprechen, die als schwer erreichbar gelten und die am Quartiersentwicklungsprozess noch nicht partizipieren. Hierzu gehörte, mit den Menschen vor Ort zu überlegen, wen man noch ansprechen könnte, weitere (neuartige) Beteiligungsformate vorzuschlagen, mit Initiativen, Organisationen etc. ins Gespräch zu kommen und sie bei der Vernetzung zu unterstützen. Zusätzlich zielte das Teilprojekt darauf, die lokale Demokratie zu stärken. Die Beteiligungsprozesse vor Ort, wie z. B. Quartierskonferenzen, sollten mit der repräsentativen städtischen Politik und Verwaltung stärker verzahnt werden, sodass deren Ergebnisse dort unmittelbar einfließen können.

Das *Teilprojekt 6 Evaluation* verfolgte das Ziel, die Prozess- und Ergebnisqualität im Projekt QuartiersNETZ sicherzustellen. Es untersuchte dazu, welche Wünsche, Anliegen und Vorstellungen die Gelsenkirchener Bürgerinnen und Bürger sowie andere Akteure vor Ort haben und wie diese in den Teilprojekten gemeinsam verwirklicht werden können. Mittels verschiedener Forschungsphasen (Bestandsaufnahme, Prozessbegleitung, Schlussevaluation) und -methoden (Triangulation quantitativer und qualitativer Verfahren) wurde geprüft, wie die Bürger\*innen ihren Stadtteil und ihre Mitwirkungsmöglichkeiten beurteilen, wer an den Beteiligungsprozessen teilhatte, ob bzw. wie die Beteiligung bislang nicht erreichter Personen und wie Beteiligung mit verschiedenen Formaten gelang. Hierzu wurden die verschiedenen Veranstaltungen und Arbeitsgruppen des Projekts kontinuierlich wissenschaftlich begleitet sowie Zwischenergebnisse gemeinsam mit den Beteiligten reflektiert und bewertet (Rückkopplung) (Heming et al. 2019).

Ziele des *Teilprojekts 7 Transfer* waren die Verbreitung der Ergebnisse des QuartiersNETZ-Projekts und der Austausch mit anderen Expert\*innen von Projektbeginn an. Einerseits ging es um die Weitergabe der gewonnenen Erkenntnisse zur partizipativen Entwicklung von realen und digitalen Quartiersnetzwerken. Andererseits war der Austausch mit anderen Kommunen, Wissenschaftler\*innen, Unternehmen, Institutionen und weiteren Akteuren von hoher Bedeutung. Ein Transferbeirat gewährleistete, dass die Übertragbarkeit stets mitgedacht und überprüft wurde und Anregungen aus anderen Regionen frühzeitig und systematisch in den Entwicklungsprozess eingespeist wurden. Daneben sorgten jährlich stattfindende stadtweite QuartiersNETZ-Konferenzen für einen quartiersübergreifenden Erfahrungsaustausch und einen intrastädtischen Ideen- und Wissenstransfer.

Als Ergebnis des partizipativen Prozesses sind wohnortnahe reale und digitale Strukturen (Quartiersnetzwerke) entstanden, die es Älteren ermöglichen, sich selbstbestimmt und selbstorganisiert am Leben im Stadtviertel zu beteiligen, Ideen einzubringen, Aktivitäten zu entfalten und Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen, die das Wohlbefinden erhalten. Erreicht wurde dies unter anderem durch eine verstärkte Teilhabe und Beteiligung Älterer an der

Quartiersentwicklung durch verschiedene Formate (vgl. Kapitel 4; für eine detaillierte Beschreibung siehe Heite und Rübler 2018) sowie intensivere Vernetzung der Akteure in ausgewählten Wohnquartieren und nicht zuletzt auch mit Hilfe der technischen Unterstützungssysteme, die im Projekt entwickelt und erprobt wurden. So wurden reale und virtuelle Strukturen miteinander verwoben. Ältere Menschen wurden z. B. als Technikbotschafter\*innen qualifiziert, die als Multiplikator\*innen ihren Nachbarinnen und Nachbarn mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen helfen, technikbezogene Hürden und Ängste zu überwinden. Die projektbezogenen Interventionen und Schritte finden sich in den verschiedenen Teilprojekten des Projekts wieder.

### *1.1.3 Seniorenpolitik in Gelsenkirchen und das Generationennetz Gelsenkirchen e. V.*

Wie ausgeführt, wurde das Projekt QuartiersNETZ in Gelsenkirchen durchgeführt. Die Stadt weist bezogen auf das Projektvorhaben besondere Rahmenbedingungen auf, die hier nun kurz dargelegt werden<sup>2</sup>.

Die demografische Alterung wird in Gelsenkirchen als Herausforderung und Chance für die Stadt- bzw. Quartiersentwicklung sowie nicht zuletzt für die kommunale Altenarbeit/-politik begriffen. Kennzeichnend für die Stadt ist, dass bereits im Jahr 2005 ein seniorenpolitischer Reformprozess auf den Weg gebracht wurde. Über alle Fraktionsgrenzen hinweg wurde der „Masterplan Seniorinnen und Senioren in Gelsenkirchen“ im Rat der Stadt verabschiedet und mit ihm der Reformprozess eingeleitet. Dieser Masterplan formuliert die beiden Leitbilder Partizipation und Generationensolidarität. Das Leitbild Partizipation beinhaltet die

„Möglichkeiten, den öffentlichen Raum zu nutzen und die Beseitigung von baulichen und technischen Hindernissen; die öffentliche Wertschätzung und der Abbau von Vorurteilen und Diskriminierung; die Beteiligung aller Bevölkerungsgruppen am öffentlichen Leben und an den kommunalen Entscheidungen, die Überwindung gesellschaftlichen Ausschlusses von Bildung und Kultur, Beschäftigung und Geselligkeit, Gesundheit und erträglichem Lebensstandard.“ (Reckert 2010, S. 131)

Das Leitbild der Generationensolidarität bezieht sich auf „das gemeinsame Wirken von alt und jung für eine nachhaltige Entwicklung der Stadtgesellschaft und den wechselseitigen Einsatz der jeweiligen Stärken.“ (Reckert 2010, S. 131).

Seither, jährlich in einem Arbeitsbericht fortgeschrieben, dient der Masterplan als Instrument der Steuerung und Planung. Die Koordination des gesamten Prozesses erfolgt durch das Büro des Senioren- und Behindertenbeauftrag-

2 Dieses Kapitel basiert auf Kapitel 3.3 der in der Fußnote 1 genannten Publikation.

ten (SBB) der Stadt. Übergreifendes Ziel des Reformprozesses ist es, Ressourcen Äterer zu fördern und stärker zu nutzen und ihre Selbstständigkeit langfristig zu erhalten bzw. zu fördern (Reckert 2005). Als zentrale kommunale Handlungsanforderung wird es angesehen, unterstützende Strukturen und funktionierende Netzwerke zu schaffen, die in der Lage sind, die Lebensverhältnisse älterer Menschen nachhaltig zu sichern und langfristig zu verbessern, und für deren Entwicklung Sorge zu tragen (Reckert und Sdun 2010). Besonderes Augenmerk liegt bei der Umsetzung des Masterplans darauf, die Heterogenität des Alters zu berücksichtigen und der Vielfältigkeit der Lebenslagen im Alter Rechnung zu tragen.

In Gelsenkirchen entstand im Rahmen des Masterplans ein Ermöglichungs- und Unterstützungsnetzwerk: ein stadtweiter Kooperationsverbund mit zahlreichen Akteuren aus Kommune, Verbänden, Kirchen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft mit derzeit über 40 Mitgliedern – das Generationennetz Gelsenkirchen e. V. Das Generationennetz vernetzt Stadtverwaltung, Pflege- und Wohnungsunternehmen, Wohlfahrt und bürgerschaftlich Engagierte und unterhält über die Stadt verteilt vier Infocenter (Seniorenbüros), in denen entsprechend qualifiziertes, hauptamtliches Personal Beratung und Unterstützung zu allen Fragen des Alter(n)s anbietet. Damit wurden Strukturen etabliert, die einerseits älteren Bürger\*innen den Weg bahnen, sich gemeinsam mit anderen zu engagieren, und andererseits für Bewohner\*innen des Stadtteils den Weg zu Unterstützung und Hilfe ebnen (Ermöglichungsstrukturen). Neben den über die Stadt verteilten vier Infocentern wurden 35 Außenstellen der Infocenter eingerichtet mit der Idee, für Ältere mit Beratungs- oder Unterstützungsbedarf zumindest zu bestimmten Zeiten Anlaufstellen im direkten Wohnumfeld zu schaffen. Die Außenstellen werden von einzelnen Mitgliedern des Generationennetzes Gelsenkirchen e. V. in den Stadtteilen betrieben und sollen eine niedrigschwellige Vor-Ort-Beratung ermöglichen. Dadurch, dass die Hauptamtlichen (zumeist Fachkräfte der Sozialen Altenarbeit) beim Generationennetz Gelsenkirchen e. V. angestellt sind, sind sie weder direkt von der Kommune noch von einzelnen Wohlfahrtsverbänden oder Unternehmen abhängig. Sie sind zuständig für altersgerechte, barrierefreie Sozialraumgestaltung, Engagementförderung und Netzwerkarbeit sowie für soziale und pflegebezogene Beratung und Case-Management. Insbesondere die Pflegeberatung erfolgt zusätzlich auch von städtischer Seite, durch die Freie Wohlfahrtspflege, den jeweiligen Pflegekassen sowie durch freiwirtschaftlich tätige Pflegeunternehmen.

Einen weiteren wichtigen Baustein in der Seniorenpolitik und im Handlungsfeld Partizipation stellen die sogenannten ZWAR-Gruppen dar, wobei ZWAR „Zwischen Arbeit und Ruhestand“ bedeutet. ZWAR-Gruppen sind eigenständig agierende, stadtteilorientierte Selbsthilfeorganisationen, die sich an Menschen im (Vor-)Ruhestandsalter und an Akteure der offenen Altenar-

beit wenden (ZWAR Zentralstelle NRW 2017). Die Gründung solcher Gruppen wird in ganz NRW gefördert und der Gedanke ist, Teilhabe und Mitgestaltung bzw. Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe älterer Menschen zu ermöglichen. Seit dem Beginn der ZWAR-Gruppengründung in Gelsenkirchen im Jahr 2009 wird an einem ZWAR-Netz-Gelsenkirchen geknüpft. Mittlerweile gibt es 16 selbstverwaltete Gruppen Älterer ohne formale Mitgliedschaft, Vorstände und Beiträge – darunter zwei türkisch- und eine russischsprachige ZWAR-Gruppe – mit mehr als 100 verschiedenen Interessengruppen innerhalb der Gruppen (ZWAR-Gelsenkirchen 2018). Der rege Austausch untereinander wird durch Delegiertentreffen, die mehrmals im Jahr stattfinden, unterstützt.

Durch das ebenfalls 2009 initiierte Projekt „Seniorenvertreterinnen/Nachbarschaftsstifter (SeNa)“ wurden mittlerweile über 100 derart Engagierte ausgebildet. Sie sind in den Stadtvierteln, den eigenen Interessen und Fähigkeiten gemäß, als Lots\*innen im Hilfesystem, Organisator\*innen nachbarschaftlichen Zusammenhalts und/oder Interessenvertreter\*innen für ein alten- und familiengerechtes Wohnumfeld aktiv. Ein Drittel der so Engagierten sind Zugewanderte. Die SeNa treffen sich monatlich zum Erfahrungsaustausch und vierteljährlich zu Qualifizierungsseminaren. Sie werden von hauptamtlichen Mitarbeiter\*innen des Generationennetzes Gelsenkirchen e. V. in ihrem Engagement unterstützt und begleitet. Für die Bürger\*innen ihres Stadtteils sind die Engagierten Anlaufstelle, Kontaktbörse, Sprachrohr, Informationspunkt, niedrigschwelliger Zugang zum Unterstützungs- und Hilfesystem der Stadt und vieles mehr. In Quartiersentwicklungsprozessen stellen sie eine bedeutsame intermediäre (d. h. vermittelnde) Instanz dar: Sie sind wichtige Akteure des Beteiligungs- und Gestaltungsprozesses. Weiterhin haben die ZWAR-Gruppen und die SeNa eigene Vertretungen im Beirat für Senioren, der sich auf Stadtebene als politische Instanz für Belange älterer Bürger\*innen einsetzt.

Schließlich gibt bzw. gab es stadtweite jährliche Konferenzen „Älter werden in Gelsenkirchen“ (ÄwiGE), bei denen sich der Oberbürgermeister (OB) und der Seniorenbeauftragte der Diskussion mit älteren Bürger\*innen stellen. Zu diesen Konferenzen kann jeder Interessierte kommen und direkte Fragen an den OB oder den Seniorenbeauftragten richten. Allerdings haben diese Konferenzen in den letzten Jahren nicht mehr stattgefunden und es ist noch offen, welche Rolle ihnen angesichts der quartiersbezogenen Dezentralisierung der Sozialen Altenarbeit/-politik, mit der v. a. das Generationennetz Gelsenkirchen e. V. operativ beauftragt ist, zukünftig zukommt.

Die in Gelsenkirchen geschaffenen seniorenpolitischen Rahmenbedingungen waren auch für das inzwischen abgeschlossene, ebenfalls vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Lebensqualität Älterer im Wohngebiet (LiW)“ von tragender Bedeutung (Rüßler et al. 2015). Dieses Projekt und die im Projektzusammenhang entwickelten Strukturen waren Ausgangs- und Anknüpfungspunkt weiterer Quartiersentwicklungsprozesse, wie sie auch im Projekt QuartiersNETZ

durchgeführt wurden. So wurden im LiW-Projektrahmen z. B. die Quartierskonferenzen im Referenzgebiet (Gelsenkirchen Schalke) initiiert, durchgeführt und evaluiert.

## 1.2 Das Teilprojekt Partizipationsmodell

Ziel des Teilprojekts Partizipationsmodell, war es Teilhabe und Beteiligung für die heterogene Gruppe Älterer an der Quartiersgestaltung und am gemeinschaftlichen wie gesellschaftlichen Leben zu sichern und am Aufbau entsprechender Ermöglichungsstrukturen mitzuwirken. Hierbei waren die Errichtung quartiersbezogener Partizipationsstrukturen, sowie die beteiligungsorientierte Gestaltung von Quartiersnetzwerken, die vor allem im Teilprojekt Reales Netz erfolgten, grundlegend. Die dahinterstehende Vorstellung ist, dass Partizipation im Rahmen von lokalen Governance-Netzwerken bzw. Quartiersforen zur Stärkung des nachbarschaftlichen Gemeinwesens führt und damit auch ein Instrument gesellschaftlicher Integration ist. Dabei ging es auch darum, unter anderem von Exklusion bedrohte Personengruppen (wie beispielsweise in ihrer Mobilität eingeschränkte, hilfsbedürftige, bildungs- und einkommensarme ältere Menschen) durch entsprechende Strukturen und die Anwendung auch niedrigschwelliger Beteiligungsmethoden miteinzubeziehen. Hiermit sollte das sogenannte interventionsgerontologische Dilemma durchbrochen werden, demzufolge soziale und politische Partizipation mit einem höheren Sozial- und Bildungsstatus älterer Menschen positiv korreliert, während Angehörige niedrigerer Statusgruppen sich eher gar nicht oder weniger engagieren bzw. beteiligen und so auch ihre Belange und Interessen weniger Gehör und Berücksichtigung finden (siehe auch Kapitel 2) (Aner 2016). Das Teilprojekt hat in diesem Zusammenhang die Akteure vor Ort darin unterstützt „schwer Erreichbare“, also Menschen, die (noch) nicht an den Quartiersentwicklungsprozessen partizipieren (können), ausfindig zu machen und anzusprechen. Dafür wurde mit Quartiersbewohner\*innen und anderen Akteuren überlegt, wer zu dieser Zielgruppe gehört, welche Beteiligungsformate eingesetzt werden könnten und der Kontakt zu lokalen Akteuren aufgenommen, um sie bei der Vernetzung zu unterstützen. Zusätzlich standen die Erweiterung und Förderung der politischen Partizipation und der lokalen Demokratie (demokratische Partizipation) im Fokus des Teilprojekts. Entscheidungen, die z. B. vor Ort in den Quartierskonferenzen getroffen wurden, sollten mit den kommunalpolitisch-repräsentativen Organen (stärker) verzahnt werden, sodass diese Ergebnisse dort einfließen können. Auch die Digitale Quartiersplattform und das Thema E-Partizipation bzw. digitales Bürgerschaftliches Engagement waren bei der Verzahnung mit Politik und Verwaltung ein wichtiges Thema.